



Zukunft ist digital

Gelungener Auftakt für das SMART NETWORKS-Projekt beim Digital Dinner in der Kaue Gelsenkirchen



Die Zukunft der Emscher-Lippe-Region ist digital: Über 200 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik trafen sich beim Digital Dinner, der Auftaktveranstaltung des Projektes Smart Networks. „Die vielen Gäste zeigen das überaus große Interesse am Thema Digitalisierung“, sagte Staatssekretär Christoph Dammermann. Er erläuterte die Digitalstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen, mit der das Land die gesellschaftliche und wirtschaftliche Transformation gestalten möchte.



„Smart Networks sollen – Hand in Hand mit den regionalen Akteuren – die Emscher-Lippe-Region zur Smart Region machen, einer digitalen Modellregion mit Strahlkraft ins Land und über die Landesgrenzen hinaus.“

**Staatssekretär Christoph Dammermann,
Ministerium für Wirtschaft,
Innovation, Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Cay Süberkrüb betonte die Bedeutung der Digitalisierung in der Bildung: „Es ist uns gelungen, alle 207 Schulen im Kreis Recklinghausen in den geförderten Breitbandausbau mit aufzunehmen“, sagte der Landrat. Bis zum Jahresende würden alle Schulen ans Gigabitnetz angeschlossen. „Damit haben wir die besten Voraussetzungen, um die Fachkräfte von morgen zu unterrichten.“

„Ich bin überzeugt, dass Digitalisierung als Chance verstanden werden muss - und zwar auf breiter Basis. In unserer Region muss auch das Handwerk alle Chancen der Digitalisierung nutzen können.“

„63 Millionen Euro Förderung gehen in den Breitband- und Glasfaserausbau. Damit bringen wir auch alle 207 Schulen im Kreis Recklinghausen ans Gigabitnetz.“

**Cay Süberkrüb, Aufsichtsratsvorsitzender
der WiN Emscher-Lippe GmbH und Landrat
des Kreises Recklinghausen**



Akteure des digitalen Wandels diskutierten in einer Experten-Talkrunde die Digitalisierung der Region heute und in Zukunft. Die Quintessenz: Vieles ist bereits digital zwischen Emscher und Lippe, manches ist noch zu wenig sichtbar und verfügbares Potential wird nicht immer optimal genutzt. „Genau da setzt SMART NETWORKS an“, sagt Natalie Schulz, Leiterin des Projekts. „Wir erstellen eine Übersicht aller Digitalisierungs-Angebote, um mögliche Synergien aufzuzeigen und zu erzeugen.“ Darüber hinaus soll SMART NETWORKS auch neue Projekte im Bereich der Digitalisierung anregen und damit einen Beitrag zur Stärkung der Region leisten, ergänzte WiN-Geschäftsführer Joachim Beyer: „Das Digital Dinner war dafür der perfekte Ausgangspunkt.“



„Digitalisierung ist viel Aufklärungsarbeit. Die Menschen wissen oft nicht, was diese Transformation konkret für ihren Arbeitsplatz bedeutet. Deshalb ist es so wichtig, dass wir jeden einbeziehen.“

„Wissensmanagement, gerade im Bereich der Digitalisierung, funktioniert vor allem durch Tandem-Partnerschaften aus Jung und Alt.“

**Jessica Lehmann,
Change Managerin Prosoz Herten GmbH**

Das Fazit eines gelungenen Abends lautete schließlich: Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein. Damit sie gelingen kann, muss sie mit Augenmaß umgesetzt werden, die Menschen abholen und mitnehmen. Dann hat sie das Potenzial, sowohl unser berufliches als auch privates Leben massiv zu bereichern und der ganzen Region einen langfristigen, entscheidenden Wettbewerbsvorteil zu sichern.

„Die Digitalisierung wird Arbeitsplätze verändern, aber nicht vernichten. Arbeitslosigkeit entsteht nur dort, wo man nicht ausreichend produktiv ist.“

„Der Wissensfluss muss von unten nach oben verlaufen – damit die Facharbeiter, die die Projekte kennen, die Chefs gut beraten können. Man muss das gesamte Organisationswissen mobilisieren statt eine Person oder Sichtweise von vornherein zu verabsolutieren.“

**Erik Händeler, Wirtschaftsjournalist
und Digitalisierungsexperte**



**SMART
NETWORKS**

➔ **Smart Networks, 02366 1098-32
smartnetworks@emscher-lippe.de**



Das Projekt „futureWork“ der Westfälischen Hochschule erarbeitet drei Jahre lang Techniken zur Digitalisierung in der Kreativbranche. Analoge und digitale Welt sollen sich ergänzen: Hier die konventionelle Tafel, dort Telebildschirme mit eingebundenen Gesprächspartnern und Brillen zur realitäts-erweiternden Darstellung virtueller Gegenstände. Das macht Dinge anschaulich und hilft, sich im Team auszutauschen.

Digitales Labor für Kreative

In der Künstlersiedlung Halfmannshof im grünen Süden Gelsenkirchens wurden schon viele Werke geschaffen, die ihrer Zeit manchmal voraus waren. Seit Mitte Februar treffen vorwiegend analog arbeitende Kreative auf neue digitale Arbeitswelten. Kulturschaffende können sich auf Zeit im Co.Laboratorium „Daig“ einquartieren und modernste Technik etwa zur virtuellen Darstellung von noch nicht existierenden Werken oder Produkten ausprobieren. Möglich wird das durch „futureWork“, einem Teil-Projekt des Smart-Region-Projektes connect.emscherlippe.de. „Analoge und digitale Welt sollen sich bei uns ideal ergänzen“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Jens Gerken vom Institut für Innovationsforschung und -management der Westfälischen Hochschule. Der Professor und seine studentischen Mitarbeiter beobachten zunächst die kreativen Arbeitsprozesse und wollen darauf aufbauend unterstützende Softwarelösungen entwickeln.

Bis zu zehn Kreative können im „Daig“ zusammenarbeiten, drei können auch dort wohnen. Die Künstlerinnen und Künstler sollen sich gegenseitig inspirieren, zusammen neue Technik ausprobieren und in unterschiedlichen Kunstrichtungen anwenden. Es geht auch um praktische und bürokratische Dinge, denn auch Kreative wollen Geld verdienen und müssen sich um administrative Dinge wie z. B. Buchhaltung oder Angebotserstellung kümmern – auch hierbei könnten neue Softwarelösungen helfen. Insgesamt geht es bei „futureWork“ darum, kollaborative Arbeitsweisen kreativer Denker und Arbeiter zu erforschen und diese Prozesse durch den Einsatz angepasster Technologie zu verbessern und zu unterstützen. Das Smart-Region-Projekt wird bis 2021 vom NRW-Wirtschaftsministerium mit knapp einer Million Euro gefördert.

Claudia Schneider

➔ www.connect-emscherlippe.de

„Wir dürfen als Region selbstbewusster werden“

Joachim Beyer startete als Geschäftsführer eines Bildungsträgers, machte regionale Strukturpolitik und Technologieberatung, wirkte in Bergkamen und bei der Wirtschaftsförderung Dortmund. Jetzt verstärkt er die Spitze der WiN Emscher-Lippe GmbH als weiterer Geschäftsführer. Ein Gespräch über Ziele und Zukunft.

Herr Beyer, Sie sind geboren in Bottrop, aufgewachsen im Münsterland, haben studiert in Münster – und sind jetzt wieder angekommen zwischen Emscher und Lippe. Was reizt Sie an der Aufgabe?

Zu sehen, dass die Emscher-Lippe-Region sich zur WiN bekannt hat! Unsere Gesellschafter haben erkannt, dass viele Aufgaben nicht auf kommunaler Ebene zu lösen sind, sondern regional vorangetrieben werden müssen. Sei es bei der Entwicklung von Gewerbeflächen, Infrastruktur, Mobilität. Ich bin überzeugt: Hier müssen wir in größeren, aber überschaubaren Räumen denken.

Wo könnte die WiN stärker tätig werden?

Wir sind stark unterwegs in Bereichen wie Umweltwirtschaft, Chemie und Bildung. Dazu kommt der Bereich der

Digitalisierung. Hier können wir aufgrund der Projekte, die jetzt unter dem Dach von Smart Region anlaufen, neue Chancen identifizieren: Wo können wir Stärken entwickeln, wie kann das zur Profilierung der Region beitragen? Dabei wollen wir keine neuen Leuchttürme bauen. Unsere Aufgabe als Wirtschaftsförderer-Netzwerk sollte es sein, gute Ideen und Projekte in der Region zusammenzuführen und voranzubringen.

Zieht es die junge Digitalszene nicht eher in Schwarmstädte wie Berlin und Köln?

Wenn wir die Wirtschaft stärker digitalisieren, müssen Arbeitsplätze nicht unbedingt dort sein, wo die Unternehmen sitzen. Da ist mit Homeoffice und Co-Working vieles möglich. Sicher eine Chance für die Gemeinden am Rande von Metropolen, wo Wohnraum noch bezahlbar ist.

Welche Rolle spielen die Hochschulen – vielleicht sogar eine Emscher-Universität?

Hier hat Oberbürgermeister Frank Baranowski mit Rückendeckung des Rates eine Idee für die Emscher-Lippe-Region auf den Weg gebracht, auf deren Erfolg wir alle hoffen sollten. Die Entwicklung im Technologiepark Dortmund hat gezeigt, welche enormen Impulse für die Wirtschaft von einer Universität ausgehen.

Der Trend zur Akademisierung könnte den Fachkräftemangel aber noch verstärken.

Wir brauchen einen guten Mix. Chancen für junge Gründerinnen und

Gründer oder Forscher beflügeln die Region. Ebenso wichtig ist es, jungen Leuten, die an unseren anspruchsvollen Hochschulen absehbar nicht zurecht kommen, neue Perspektiven zu bieten.

Worin sehen Sie weitere Stärken der Region?

Ein echtes Pfund: Wir haben – bei einer Million Einwohnern in der Emscher-Lippe-Region – die Menschen vor Ort! Wir haben aber auch viel Raum – und das in einer attraktiven Vielfalt: Hier den dicht besiedelten Süden, der durch die Emscherrenaturierung gewinnt, dann die Lippezone mit viel Lebensqualität seit jeher – und dazwischen einen attraktiven Siedlungsraum mit noch bezahlbaren Grundstückspreisen.

Brauchen wir eine neue Kultur der Selbstständigkeit?

Zum Glück haben wir drei Startercenter und zwei Kammern vor Ort in der Region, die sich um dieses Thema kümmern. Selbstständigkeit ist nicht selbstverständlich! Das sehe ich als eine Kette – von der Ausbildung zur Fachkraft, von der guten Fachkraft zum Meisterbrief und dann zum eigenen Unternehmen. Es geht darum, diese Kette nicht abreißen zu lassen. Die WiN kann hier unterstützen; deshalb wollen wir die Kontakte auch zu den Kreishandwerkerschaften und Innungen ausbauen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir dürfen und müssen selbstbewusster werden. Nur ein Beispiel: Wer weiß schon, wie hervorragend man bei uns Essen gehen kann? Wir haben mehr Sterne-Restaurants als manche Metropole in Deutschland! Solche Erfolgsgeschichten sollten wir erzählen – nach dem Motto: Tue Gutes und rede darüber.

Das Interview führte Stefan Prott.



Foto: Markus Mucha